Ein Ende bedeutet immer auch einen Anfang

Wenn aus Liebe Freundschaft und aus Freundschaft Liebe wird

Von Fhin

Kapitel 92: Merous Herz

Die Blicke aller waren auf die wiedererwachte Prinzessin gerichtet. Nur langsam wurde dieser bewusst, was gerade passiert war.
„Lumina.“, hörte sie die erstickte Stimme Endymions und drehte sich zu ihm um. Er sah sie ungläubig an und auch ihre Augen weiteten sich, als ihr bewusst wurde, wie er sie genannt hatte.
„Endymion?“, fragte sie unsicher. Konnte er sich etwa an sie erinnern? Langsam streckte er seine Hand nach ihr aus, bis sie schließlich ihre Wange erreichte. Sie zitterte leicht.
„Du bist es wirklich…“, sagte er leise. Eine stumme Träne bahnte sich den Weg aus Luminas Augenwinkel hinunter zu Endymions Hand.
„Endymion!“, schluchzte sie auf und warf sich ihm in die Arme. Endymion zog sie fest an sich. Nach so langer Zeit waren sie endlich wieder vereint.

Ein Lächeln zeichnete sich auf Sailor Moons Lippen ab. Sie konnte das Glück der beiden förmlich spüren und freute sich, dass Lumina und Endymion endlich wieder zusammen waren. Sie spürte, wie sich Fighters Hand in ihre schob und sie kurz drückte.

Hasserfüllt starrte Malitia auf das Paar hinab. Immer mehr durchströmte sie das Gefühl von Abscheu, als sie ihren Sohn und seine Geliebte betrachtete. Nur durch diese Liebe wurde ihrer aller Leben so zerstört. Was war schon Liebe? So etwas Banales hätte niemals ihre Herrschaft beenden dürfen. Es war nichts weiter als eine Schwäche der Menschen.
„Genug!“, brachte sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. Ihre Stimme klang gepresst und dennoch war sie laut genug, um durch den ganzen Raum zu hallen. Endymion und Lumina lösten sich voneinander und wandten sich Malitia zu, nicht jedoch ohne nach der Hand des jeweils anderen zu greifen.
„Lyria…“, setzte Lumina an. „Ich bitte Euch! Kommt zu Euch!“
„SEI STILL!“, brüllte Malitia und schleuderte Lumina einen Energieball entgegen, der sie und auch Endymion von den Füßen riss.

„Lumina!“, rief Sailor Moon. „Endymion!“
Sie machte ein paar Schritte auf sie zu. Malitia jedoch schleuderte auch ihr einen Energieball entgegen. Davon getroffen wurde sie zurückgeschleudert, wo sie von Fighter aufgefangen wurde.
„Es reicht!“, sagte Malitia. „Keiner von euch wird diesen Ort jemals wieder verlassen! HAAH!“
Schwarze Fesseln schossen plötzlich aus dem Boden hervor und wickelten sich um die Arme, Beine, Taillen oder gar Hälse der Sailorkriegerinnen. Auch Lumina und Endymion wurden nicht verschont. Lediglich Cain stand unberührt zwischen den Fesseln.
„Mutter!“, brüllte er. Irgendwie muss sie doch zur Vernunft gebracht werden können.
„Sei still!“, spuckte sie förmlich aus. „Cain. Stell Dich an meine Seite und wir werden die Herrschaft über die Erde zurückerlangen! Stellst Du Dich jedoch gegen mich, werde ich Dich nicht verschonen.“
Er biss die Zähne zusammen, während seine Gedanken rasten. Was sollte er tun? Er konnte sich nicht mehr an ihre Seite stellen. Jetzt, wo er seinen Bruder zurück hatte und die reine Liebe gesehen hatte, die zwischen ihm und Lumina herrschte, konnte er nicht mehr an die Seite seiner Mutter zurückkehren. Im Augenwinkel nahm er das schwarze Herz wahr. Es war alles nur die Schuld dieses Herzens. Es hatte seine Mutter manipuliert und sie zu der Frau gemacht, die sie heute war. Und sie wiederum hatte ihn all die Jahre mit Lügen gespeist.
„Wie entscheidest Du Dich, Cain?“, fragte Malitia ungeduldig.
Einen Moment zögerte er, bevor er seinen Kopf senkte und sich schließlich vor ihr auf die Knie niederließ.
„Ich bin auf Eurer Seite, Königin.“, sagte er.
Ein triumphierendes Lächeln trat auf Malitias Lippen.
„Cain!“, rief Endymion, der nicht fassen konnte, dass sein kleiner Bruder sich für Malitia entschied, verzweifelt aus.
Endymions verzweifelter Ruf versetzte ihm einen Stich, doch konnte er im Augenblick nichts dagegen tun. Würde er sich gegen Malitia stellen, würde auch er binnen Sekunden bewegungsunfähig gemacht werden. Was brachte ihnen das? Nichts! Nur so konnte er sich frei bewegen und vielleicht etwas bewirken.
„Cain.“, sprach Malitia ihn an. „Tu es!“
Ein Schatten legte sich über sein Gesicht, als er sich vor ihr verneigte, zum Zeichen, dass er ihrem Befehl Folge leisten würde.

Langsam schritt er auf Jupiter zu, die ihm am nächsten war. Sie war mittlerweile von den Fesseln in die Knie gezwungen worden. Mit zusammengebissenen Zähnen sah sie Cain entgegen. Kein Zeichen der Angst war auf ihrem Gesicht zu sehen, dafür konnte er jedoch Wut und eine starke Willenskraft in ihren Zügen erkennen. Je näher er ihr kam, desto schlechter fühlte er sich bei dem Gedanken, was er würde tun müssen.
Er kniete sich vor ihr hin und zog eine kleine tiefschwarze Kugel hervor, die denen Merous ähnelte. Er legte eine Hand in Jupiters Nacken und beugte sich gänzlich zu ihr. Seine Lippen streiften ihr Ohr, als er ihr zuflüsterte: „Es tut mir leid.“
Jupiters Augen weiteten sich für einen Moment, bevor Cain die kleine Kugel auf Höhe ihres Herzens in ihre Brust drückte. Jupiter keuchte kurz auf, bevor sie zusammensank.
„Nein!“, rief Sailor Moon verzweifelt aus. Das durfte nicht passieren.

„Cain!“, rief Endymion erneut. „Warum tust Du das? Hör auf damit! Das bist nicht Du!“
Cain jedoch reagierte auf keine der Stimmen. Im Augenblick konnte er nichts anderes tun, als Malitias Befehl auszuführen. Die Königin stand vor ihrem Thron und sah mit einem Lächeln auf das Geschehen hinab.
Einem nach dem anderen drückte er eine der schwarzen Kugeln in die Brust. Einer nach dem anderen sackte in sich zusammen. Sie versuchten, sich zu wehren, ihn mit Worten zu überzeugen, doch es war zwecklos. Durch die Fesseln konnten sie sich nicht bewegen.

Schließlich stand er vor Fighter, die ihn mit einem hasserfüllten Blick ansah. Mit aller Kraft versuchte sie, sich gegen die Fesseln zu wehren, doch es hatte einfach keinen Sinn. Sie konnte sich nicht einen Millimeter bewegen. Cain warf ihr einen bedeutungsvollen Blick zu, bevor er sich zu ihr beugte.
„Beweg Dich nicht.“, flüsterte er so leise, wie es ihm nur möglich war. Angewidert merkte Fighter, wie Cains Hand ihren Körper entlangfuhr, bevor er ihre Brust erreichte. Er drückte seine Finger gegen sie und in Bruchteilen von Sekunden erkannte Fighter, was vor sich ging. Als Cain sich von ihr entfernte, sackte sie in sich zusammen.
Als letzte der Sailorkriegerinnen musste sich Cain nun um Sailor Moon kümmern. Er versuchte, ihren Blick zu deuten. Mitgefühl, Traurigkeit und dennoch… Hoffnung? Als er vor ihr stand, blickte er ihr direkt in die Augen. Er beugte sich zu ihr, so wie er es zuvor auch bei den anderen getan hatte.
„Rette sie.“, flüsterte er und fuhr mit den Händen über die Fesseln, die sich daraufhin lösten. „Jetzt!“
Sailor Moon reagierte sofort.
„Macht der Sterne!“, rief sie und formte den goldenen Lichtbogen. „Sieg und heile!“
Im gleichen Moment sprang Fighter auf. „Sailor Star, strafe sie!“
Während Sailor Moon einen Pfeil nach dem anderen auf ihre Kriegerinnen schoss, wovon sie nicht nur von der soeben eingepflanzten Saat des Bösen befreit wurden, sondern auch von den Fesseln, richtete Fighter ihren Angriff auf Malitia. Zwar wurde diese davon nicht schwer getroffen, jedoch konnte Fighter sie so für einen Moment ablenken.
Cain hatte in der Zwischenzeit die Distanz zu Endymion und Lumina zurückgelegt und befreite sie nun von ihren Fesseln.
„Wir müssen sie aufhalten!“, sagte er zu seinem Bruder. Endymion schenkte ihm ein Lächeln und nickte. Cain hatte sich also für sie entschieden.

Langsam rappelten die Sailorkriegerinnen sich wieder auf. Sie hatten nicht so recht mitbekommen, was soeben passiert war. Cain hatte sie einer nach der anderen mit der Saat infiziert und dann? Sailor Moon hatte ihren Lichtbogen gespannt und richtete ihn auf Malitia.
„Verräter!“, schrie diese hysterisch. Ihre Augen traten hervor und eine schwarze Energie umgab sie.
„Cain.“, sagte Endymion. „Schnell!“ Cain nickte und gemeinsam erklommen sie die Stufen hinauf zu Malitias Thron. Es fühlte sich an wie tausend Stromschläge, als sie die Energiesphäre um Malitia herum betraten. Sie ließen sich jedoch nicht davon aufhalten und schon bald erreichten sie die Königin. Jeder packte einen ihrer Arme und gemeinsam drückten sie sie in ihren Thron, während sie nur laut schrie.
„Sailor Moon!“, rief Endymion zum Zeichen und schon schoss Sailor Moon ihren

goldenen Pfeil genau auf das Herz Malitias. Der Pfeil durchbohrte ihre Brust und traf hinten auf den Stein des Throns.
Malitias Augen wurden leer und ihre Schreie verstummten. Die Energiesphäre um sie herum schien sich jedoch auszuweiten.
Endymion und Cain packten ihre Arme und versuchten, sie mit sich zu ziehen. Jedoch schien es, als sei sie fest mit dem Thron verwachsen. Nur nach und nach konnten die beiden Männer die Königin von dem Thron lösen. Schließlich schafften sie es jedoch noch und ruckartig löste sich der Körper Malitias.
Der Pfeil verschwand komplett in ihrer Brust, bevor er in der Lehne des Throns steckend wieder zum Vorschein kam. An seiner Spitze befand sich triefend und mit einigen Auswüchsen ein schwarzes Herz.
Gemeinsam mit der Königin flohen Endymion und Cain aus der schwarzen Energiesphäre, die von dem schwarzen Herzen aufrechterhalten wurde. Sobald sie die Sphäre verlassen hatten, veränderte sich Malitia. Ihr zuvor schneeweißes Haar wurde pechschwarz so wie das Endymions. Ihr schwarzes Kleid wurde zu einem Kleid in warmem Weinrot. Ihre Gesichtszüge wurden weicher und als sie die Augen öffnete, hatten sie sich von dem Eisblau in einen warmen Grünton verändert.
Währenddessen hatte sich in das schwarze Licht der Energiesphäre ein strahlendes Gold gemischt. Der goldene Pfeil Sailor Moons strahlte seine reine Energie aus und kämpfte gegen das Schwarz des Herzens an. Schon bald hatte das Gold das Schwarz vollkommen verdrängt und in einer Art Explosion verschwand das schwarze Herz gänzlich, während ein kleiner Goldregen auf die Kriegerinnen niederging.

„Du hast es geschafft!“, jubelte Venus und sprang auf Sailor Moon zu. Auch auf den Gesichtern der anderen Kriegerinnen breitete sich ein Lächeln aus.
Endymion und Cain ließen die Königin auf den Boden sinken.
„Lyria!“, rief Lumina besorgt und stürmte auf sie zu. Sie ließ sich auf die Knie nieder und bette den Kopf der Erdenkönigin auf ihrem Schoß. Die Königin atmete schwer und schien gegen den Verlust ihres Bewusstseins anzukämpfen.
„Lumina…“, sagte sie keuchend und streckte die Hand nach der Prinzessin aus.
„Es tut mir so leid…“, sagte sie und legte schließlich die Hand an Luminas Wange.
„Es ist nicht Eure Schuld, Königin Lyria.“, erwiderte Lumina und drückte die Hand der Königin. Sie war wieder da. Die warmherzige Frau, die Mutter ihres Geliebten, die sie vor einigen Jahrhunderten kennengelernt hatte.
Die Hand Lyrias erschlaffte und auch ihre Augen fielen zu.
„Mutter!“, keuchte Cain auf.
„Keine Sorge.“, beruhigte Lumina ihn lächelnd. „Sie ist nur erschöpft.“

Ein Klatschen durchdrang plötzlich den Raum. Aller Augen richteten sich auf die Quelle des Geräuschs. Merou schwebte etwa zwei Meter über dem Boden vor dem riesigen schwarzen Herz neben dem Thron.
„Herzlichen Glückwunsch.“, sagte sie mit einem breiten Grinsen. „Ihr habt es geschafft, Malitia von der Saat des Bösen zu befreien.“
„Merou…“, flüsterte Sailor Moon, die der Anblick des Mädchens sehr schmerzte. So viel Hass lag auf den Zügen dieses kleinen Mädchens.
„Leider bringt euch das absolut gar nichts!“, lachte Merou. „Wusstet ihr nicht, dass die Königin auch nur eine Schachfigur ist, die man entbeeren kann? Erst wenn ihr den König matt gesetzt habt, habt ihr gewonnen!“
„Sie wird immer noch von dem schwarzen Herz kontrolliert.“, sagte Fighter mit

zusammengebissenen Zähnen.
„Du musst sie retten, Sailor Moon!“, rief Mars.
„Nein, warte!“, warf Merkur ein, die mit ihrer Analysebrille auf Merou starrte. „Irgendetwas stimmt bei ihr nicht…“
Merou lachte.
„Schlaues Mädchen.“, sagte sie gehässig. „Ich bin anders als all die anderen, von denen die Saat Besitz ergriffen hat. Du kannst mich nicht retten.“
Erneut ließ sie ein kaltes Lachen ertönen.
„Was meinst Du damit?“, fragte Sailor Moon.
„Frag doch Deine Freundin.“, antwortete Merou und deutete auf Merkur, die mittlerweile einen entsetzten Gesichtsausdruck angenommen hatte.
„Merkur?“, fragte Sailor Moon vorsichtig. Merkur zögerte einen Moment, bevor sie antwortete.
„Sie… hat kein Herz.“, antwortete sie schließlich. „Die Saat ist alles, was sie am Leben hält.“
Sailor Moon legte entsetzt die Hand vor ihren Mund und sah wieder auf Merou, die vergnügt vor sich hin kicherte.
„So ist es.“, sagte sie. „Wenn Du die Saat in mir zerstörst, tötest Du mich.“
Tränen sammelten sich in Sailor Moons Augen.
„Warum?“, fragte sie.
„Weil mein Mörder mir mein Herz genommen hat.“, antwortete sie.